

Auch mit 17 ist TikTok nicht sicher

Ein Social-Media-Verbot für Kinder ist als erster Schritt sinnvoll. Langfristig müssen Plattformen aber ein sichererer Raum werden. Auch für Jugendliche.

Lassen wir zuerst jene zu Wort kommen, die tatsächlich betroffen wären. Denn es ist durchaus so, dass Minderjährige ihr eigenes Verhalten kritisch reflektieren: Laut Ö3-Jugendstudie geben 66 Prozent der 16- und 17-Jährigen an, mindestens drei Stunden täglich am Handy zu verbringen. 75 Prozent haben zumindest den Wunsch, ihre Bildschirmzeit zu reduzieren. Und für 81 Prozent sind Social Media für Jüngere zu riskant.

In der Diagnose sind sich die Generationen also einig. Durch Instagram, TikTok oder Snapchat können Kinder und Teenager radikalisiert werden, Opfer von Belästigungen sein oder eine Sucht entwickeln. Es liegt nahe, als Rezept dagegen ein EU-weites Social-Media-Verbot für Jugendliche zu verschreiben, wie es die Bundesregierung fordert. Auf kurze Sicht mag das die beste Lösung sein, vor allem für Kinder: Keine Elfjährige braucht ein eigenes Instagram-Profil, kein Zwölfjähriger sollte dem TikTok-Algorithmus ausgesetzt sein. Doch langfristig muss sich die Politik Gedanken machen, wie ältere Jugendliche Social Media sicher nutzen können – nicht, ob sie es können.

Denn erstens würden sie früher oder später ohnehin ungefilterten Zugang zu den Plattformen bekommen. Und zweitens nehmen Social Media mittlerweile einen so großen Raum des gesellschaftlichen und politischen Diskurses ein, dass damit auch Chancen verbunden sind, wie Qualitätsmedien jeden Tag beweisen. Ein hohes Mindestalter wäre auf lange Sicht so, als würde man ältere Teenager aus den gefährlichsten Ecken des Landes aussperren, ohne den Raum selbst sicherer zu gestalten oder sie den Umgang mit Gefahren zu lehren.

Sicher: Ein verbindliches, EU-weites Social-Media-Verbot umzusetzen, ist ein kompliziertes Unterfangen. Die Verbesserung der Inhalte auf den Plattformen ist es umso mehr. Diese mühsame Arbeit, die auch Plattformen selbst angehen müssen, würde sich aber bezahlt machen. Denn Nutzerinnen und Nutzer jeglichen Alters können süchtig werden, auch Mittzwanziger werden von Extremisten rekrutiert, selbst Ältere fallen da und dort auf Desinformation herein und leiten sie unhinterfragt auf WhatsApp weiter.

Ja, ein Verbot für jüngere Teenager ergibt als erste Maßnahme Sinn, doch das Problem ist damit nicht gelöst. Bis das geschehen ist, kann man auch als Erwachsene eigenes Verhalten kritisch reflektieren: Wie viel Zeit verbringen wir vor Bildschirmen? Wäre es besser, diese zu reduzieren? Und sind Social Media in Teilen auch für Volljährige riskant?

Hinweis: Zur weiteren Auseinandersetzung mit dem Thema eignet sich der Artikel „EU-Parlament will Mindestalter für soziale Medien“ (krone.at, 26. November 2025).

Auch mit 17 ist TikTok nicht sicher



A) Vor dem Lesen

- Arbeiten Sie die Bedeutung des folgenden Zitats von Roger Pfaff, einem deutschen Aphoristiker (= Spruchdichter), heraus: „Das Internet erschafft keine neue Gesellschaft. Es spiegelt die Gesellschaft wider.“
- Erläutern Sie, inwiefern Sie das obenstehende Zitat als treffend oder unzutreffend empfinden. Beziehen Sie sich dabei auch auf eigene Erfahrungen.
- Beschreiben Sie Situationen, in denen Sie selbst erlebt oder beobachtet haben, dass gesellschaftliche Probleme (z. B. Ausgrenzung, Fehlinformationen) im digitalen Raum besonders sichtbar wurden.
- Begründen Sie, welche Verantwortung Einzelpersonen, Plattformen und die Gesellschaft insgesamt im Umgang mit sozialen Medien tragen.



B) Textbearbeitung

- Lesen Sie den Leitartikel aufmerksam durch.
- Markieren Sie zentrale Informationen zum politischen Vorschlag eines EU-weiten Social-Media-Verbots für Jugendliche.
- Arbeiten Sie Argumente heraus, mit denen der Text die Risiken sozialer Medien für jugendliche Nutzerinnen und Nutzer darstellt.
- Analysieren Sie die im Text verwendeten empirischen Belege (z. B. Zahlen und Studien). Erläutern Sie ihre Funktion für die Argumentation der Autorin.
- Untersuchen Sie den Beitrag hinsichtlich sprachlicher Mittel (z. B. Vergleiche, normative Formulierungen, bildhafte Sprache), die die Haltung der Autorin verdeutlichen.
- Bewerten Sie den Vorschlag eines EU-weiten Social-Media-Verbots unter Berücksichtigung der im Text dargestellten Argumente.



C) Textproduktion

Verfassen Sie eine **Textanalyse** und bearbeiten Sie dabei folgende Arbeitsaufträge:

- Benennen Sie das Thema des Textes.
- Untersuchen Sie den inhaltlichen und formalen Aufbau des Artikels.
- Analysieren Sie den Einsatz sprachlicher Mittel.
- Erläutern Sie die Wirkungsweise und Funktion des Leitartikels.

Schreiben Sie zwischen 405 und 495 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.



D) Weiterführende Aufgabe

- Entwickeln Sie konkrete Vorschläge, wie Social-Media-Plattformen für Jugendliche sicherer gestaltet werden könnten (z. B. algorithmische Anpassungen, Zeitbegrenzungen, Moderation ...).
- Ordnen Sie Ihre Vorschläge der Verantwortung von Politik, Plattformen sowie Nutzerinnen und Nutzern zu. Begründen Sie diese Einteilung.